

# Klassentreffen mit dem Boss



Wie in alten Zeiten: Bruce Springsteen lieferte den Fans in der Wuhlheide seine größten Hits.

Foto Pop-Eye

## Von Uwe Wohlmacher

Kein großer Tusch. Der Boss kommt einfach so auf die Bühne. Fast unspektakulär macht er sich mit seiner achtköpfigen Band ans Werk, begleitet vom rhythmischen Klatschen der mit 17 000 Fans ausverkauften Wuhlheide. Bruce Springsteen ist zurück, nach dreijähriger Berlin-Abstinenz gibt er mit der reformierten E-Street-Band den ersten von zwei Auftritten, was seine Fans schon im Vorfeld zu einer Wochenend-Party mit Bier, Grillwürstchen und Popcorn animiert hat. Der bald fünfzigjährige Künstler genießt sichtlich den Begrüßungsjubel, um dann mit „My Love Will Not Let You Down“ einen langen Rock'n'Roll-Abend zu beginnen.

Schon nach den folgenden Titeln „Promised Land“ und „Proove It All Night“ wird klar, worauf das Konzert hinausläuft. An diesem Abend geht es nicht um inhaltliche Sinnsuche oder musikalische Feinarbeit, sondern, wie das beim Klassentreffen mit alten Kameraden üblich ist, um „Party ohne Ende“, um die großen Hits aus der fünfzehnjährigen Zeit mit jenen Musikern, von denen Springsteen sich Ende der Achtziger getrennt hatte, weil er musikalisch neue Wege gehen wollte.

Springsteen ist die Freude über die wiederaufgenommene Zusammenarbeit anzumerken. Die Band, die auch nach einem Jahrzehnt Pause eine eingespielte Gemeinschaft ist, überzeugt durch ungeheure Spielfreude. Springsteen tritt mehrfach von der Frontposition am Bühnenrand in den Hintergrund, reiht sich in die Band ein, albert mit den Musikern herum und läßt den alten Freunden derweil viel Platz, ihr Können zu zeigen.

Was vor allem die beiden Gitarristen Nils Lofgren und Steven van Zandt (wie immer im Piratenlook) und auch der Saxophonist Clarence „Big Man“

Clemmons unter großem Jubel mehrfach nutzen.

Viel Zeit nimmt sich der Boss, um in einem souligen, fast achtminütigen Intermezzo die Bandmitglieder mit viel Witz vorzustellen und jedem der Musiker, und seiner Ehefrau, der Backgroundsängerin Patti Scialfa, Raum für ein kleines Solo zu geben. Geschickt baut Springsteen die Dramaturgie des Abends auf, läßt mit schnellen Rockern wie „Proove It All Night“ die Stimmung bis zum Siedepunkt steigen. Da hält es niemandem mehr auf den Sitzen, auf den Rängen wird getanzt und gefeiert.

Dann werden mit einigen wunderschönen, ruhigen Balladen, wie einem umarrangierten, fast zehnminütigen „The River“, mit „Murder Incooperated“ und überzeugenden akustischen Versionen von „Born In The USA“ und „The Ghost Of Tom Joad“ wieder Ruhephasen eingestreut, bei denen meist in kleiner akustischer Besetzung mit Standbass, Akkordeon und Saxophon gespielt wird.

Als nach fast zwei Stunden Spielzeit die Dunkelheit hereinbricht, taucht eine unaufdringliche Lightshow die Bühne in zartes, farbiges Licht. Langsam geht der Vollmond über der Bühne auf, die ersten Feuerzeuge leuchten, es wird romantisch.

Standing ovations nach zweieinviertel Stunden, als der Hauptteil der Show zu Ende ist. Doch schon nach ein paar Sekunden steht die Band wieder auf der Bühne und beginnt den ersten von zwei großen Zugabenblöcken. Nun wird hemmungslos gerockt und getanzt. Springsteen animiert nun auch die Menge immer wieder zum Mitsingen, läuft am Bühnenrand kopfschüttelnd von einer Seite zur anderen, so als ob er die überwältigende Resonanz auf seine „Reunion-Tour“ selbst nicht fassen könnte – um letztlich die Faust zufrieden in den Abendhimmel zu recken.